



Beim Erlenwäldli versammelte sich eine ganze Schar von Graureihern.

Bilder: Matthias Käser

Von Nidau nach Ipsach auf den Spuren der Wintervögel

Für viele gefiederte Gäste ist der Bielersee eine willkommene Winterdestination, andere bleiben das ganze Jahr hindurch hier. Am Samstag lud die Naturschule Seeland dazu ein, die Vögel am Bielerseeufer zu beobachten.

Heidi Flückiger

Im Winter verlassen viele Sing- und Wasservögel ihre hiesigen Habitate und ziehen in wärmere Länder. Andere Vögel, deren Winterquartier sich in Europa mit der Verbreitung der Buche deckt, kommen zum Überwintern in die Schweiz. Sie locken die milden Temperaturen und die nahrungsreichen Angebote, die sich auch Wasservögel wie Kormorane, Haubentaucher, Lachmöwen oder Tafel-, Reiher- und Kolbenenten zunutze machen.

Viele dieser Vögel treffen gegen Ende Oktober bei uns ein und ziehen Anfang März wieder in ihre Ursprungsländer. Rund um den Bielersee gibt es solche Tierereize in grosser Vielfalt zu beobachten.

Sie rufen, aber singen nicht

Am Samstag luden die Naturschule Seeland und Christian Wittker, Umweltnaturwissenschaftler und Ornithologe, zur Exkursion «Gefiederte Wintergäste» ein. Nach dem Start bei der Burgerallee Höhe Sportplatz Nidau führte die Vogelbeobachtung durchs Erlenwäldli bis zum Ipsacher Strandboden.



Es gibt viel zu sehen am Seeufer: Christian Wittker erklärt den Exkursionsteilnehmenden die Vogelwelt.

Bild: Matthias Käser

Am frühen Morgen war beim Sportplatz in Nidau zuerst nur vereinzelt Vogelgezwitscher zu hören. Auch ein Grünfink machte sich bemerkbar. Dieser ist aber kein Wintergast, er ist in der Schweiz das ganze Jahr hindurch anzutreffen.

Die meisten Vogelarten hört man im Herbst und im Winter nur rufen, aber nicht singen. Die Grünfinken, Kohlmeisen, Rotkehlchen und Zaunkönige gehören zu den ersten Arten, die sin-

gen und damit ihre Brutzeit beginnen.

Regelrechtes Vogelparadies

Es dauerte nicht lange und über die Köpfe der Exkursionsteilnehmer flogen Graureiher, Mittelmeer- und Lachmöwen sowie Saat- und Rabenkrähen. Im Erlenwäldli bot sich ihnen dann ein regelrechtes Vogelparadies. Das nicht nur anhand der vielen Buchfinken, Kohl- und Blau-

handen sind dort auch Graureiher, die sich ihre Nester auf den hochgewachsenen Laubbäumen errichten oder die schon dafür ausgesuchten Plätze verteidigen.

Für viele Vögel ist der Bielersee sowohl eine attraktive Ganzjahres- als auch eine wichtige Winterdestination. Im Bereich des Strandbodens in Ipsach haben unterschiedliche Enten- und andere Vogelarten ihr Refugium gefunden. Am Exkursionsmorgen wurde sogar ein Eisvogel gesichtet, der sich von kleinen Fischen, Wasserinsekten, Kleinkrebsen und Kaulquappen ernährt. Zum Nisten eignet sich aber die Bucht für den Eisvogel nicht. Er benötigt zum Errichten seiner Nisthöhle nämlich Steilufer mit festem Sand. Solche Habitate gibt es aber im näheren Umkreis, wie am Neuenburgersee und im Auenschutzgebiet des Häftlis nahe bei Büren.

«Im Winter halten sich dreimal so viele Wasservögel im Bereich des Bielersees auf wie im Sommer», so der Umweltnaturwissenschaftler Wittker. Diese Bestandsschwankung hängt mit dem Wanderverhalten und dem Nahrungsangebot der Wintergäste zusammen, die aus Sibirien, Nord- und Osteuropa zu uns gelangen. Dort sind zu dieser

In Sibirien, Nord- und Osteuropa sind zu dieser Jahreszeit die Gewässer gefroren.

Jahreszeit die Gewässer gefroren und dadurch wird die Nahrung für diese Tiere unerschaffbar.

Die «Grüne Wüste»

Ergiebige Nahrungsquellen wie im Bereich der Naturhabitate am Bielersee sind nicht überall vorhanden. Deshalb wird im Winter das Nahrungsangebot für viele Vögel auch hier knapp. Es ist zwar sinnvoll, die Vögel während dieser Jahreszeit zu füttern. Es wäre aber sinnvoller, bei der Bewirtschaftung der Landwirtschaft und in Gärten für bessere Diversität zu sorgen, so Christian Wittker.

Dabei spricht er die sogenannte «Grüne Wüste» an, die schön anzusehen sei, Tieren aber wenig Nahrung biete. Als Beispiel erwähnt er die Feldlerche, deren Existenz sich aus diesem Grund stark vermindert habe. Dasselbe Problem trete in Seen anhand der invasiven Ernährungsangebote wie der Quagga-Muschel auf und in Wäldern infolge der Veränderung der Insekten. Das habe Auswirkungen auf die Existenz der Vögel. «Solche Zustände führen zu enormen Verlusten im Tierbereich», sagt er.

Info: Mehr Bilder auf ajour.ch